



# Rundschau.

## Ausschub der Konferenz in Spa?

Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß die deutsche Regierung eine Note an die französische Regierung gerichtet habe mit der Bitte um Ausschub der Konferenz zu Spa, die für den 25. Mai festgesetzt war, bis nach den Wahlen in Deutschland, die am 6. Juni stattfinden.

## „Kraftwagenkrieg“.

Ein äußerst sonderbar anmutendes Verhalten der Reichspost hat Sachsen Anlaß zum scharfen Einspruch in Berlin gegeben. Bei den Verhandlungen wegen Übernahme der Eisenbahnen auf das Reich wurde vereinbart, daß Sachsen seine Kraftwagenlinien weiter betreiben und auch sein Liniennetz ausbauen dürfe. Dessenungeachtet errichtet die Reichspost jetzt alle möglichen Linien, die die sächsische Verwaltung zu schaffen in Aussicht genommen hatte und von welcher Absicht sie der Reichspost sogar Mitteilung gemacht hat. Die sächsische Regierung hat aber immer rechtzeitig Bind von den heimlichen Plänen der Reichspost erlangt und immer einige Tage vor Berlin den Kraftwagenverkehr auf den betreffenden Linien eröffnet. So zwischen Schörlau und Aue sowie zwischen Deutsch-Neudorf und Oberhausen. Es ist also ein richtiger „Kraftwagenkrieg“ ausgebrochen.

## Wirtschaftliches Zusammenarbeiten.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. Mayer, überreichte Millerand eine Anfrage der deutschen Vertreter der Metall- und Textilindustrie, die eine Besprechung mit Millerand wünschten. Millerand sagte, daß die französische Regierung geneigt sei, das wirtschaftliche Zusammenarbeiten Frankreichs mit Deutschland zu begünstigen. Die Antwort Millerands wurde auch von französischen Industriellen bestätigt. — Der „Zentralpost“ meldet: Die Wirtschaftskonferenz, die in etwa 10 Tagen in Paris abgehalten wird, wird sich einzig und allein mit der Zusammenarbeit Frankreichs und Deutschlands an dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete und mit Wirtschaftsfragen beschäftigen. Es wird hinzugefügt, daß die französische Regierung voraussichtlich einen Vorschlag über die Art der direkten Beteiligung Deutschlands am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete machen wird.

## Amerikanische Hilfe?

Der republikanische Senator France hat im amerikanischen Senat einen Antrag eingebracht, der bezweckt, Deutschland beim Ankauf von solchem Material, das für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau notwendig ist, beizustehen. Die Vorlage ermächtigt ein Finanzministerium, 250 Millionen Dollar zum Ankauf von Lebensmitteln und Rohstoffen zu leihen, wofür die Korporation deutsche Wertpapiere (6 Prozent) erhalten würde. Die Korporation ist mit dem Plane einverstanden.

## Die Schiffablieferung

Deutschlands wird anscheinend eine Wüderung erfahren. „Daily Mail“ meldet aus Paris, daß der alliierte Rat über das deutsche Verlangen nach teilweiser Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Schiffsraums die deutschen Vertreter in Spa hören wolle, bevor eine Entscheidung getroffen würde. — Der „Secolo“ meldet aus Paris: Die deutschen Erwartungen auf einen günstigen Verlauf der Besprechungen in Spa werden in Paris nicht geteilt. Millerands Vorschlag, daß vor und nach den Besprechungen mit den Deutschen Separatgespräche der Alliierten stattfinden, in denen die Beschlüsse bei Anwesenheit der deutschen Vertreter zu fassen seien, wurde von den alliierten Staatsmännern angenommen.

## Große Arbeiterentlassungen.

In den Betriebswerkstätten der Eisenbahndirektion Berlin sind in den letzten acht Tagen zahlreiche Kündigungen an Eisenbahner ergangen. In der Berliner Metallindustrie sind seit dem 15. April etwa 25 000 Arbeiterentlassungen vorgenommen worden. Ebenso kündigte die Berliner Omnibusgesellschaft wegen neuer unbedingter fortgesetzter Lohnforderungen 500 Angestellten. — Von der gestern abgehaltenen Vollversammlung der Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn wurde die Gefahr über spannter Forderungen stark betont. Eine Urabstimmung über den Schiedspruch soll im Laufe des Tages erfolgen.

## Neue Lohnforderungen ober-schlesischer Bergarbeiter.

Nach Meldungen aus Katowitz sind die ober-schlesischen Bergarbeiter mit neuen Lohnforderungen herantreten. Für den nächsten Sonntag sind allgemeine Bergarbeiterversammlungen einberufen, um die bis zu 100 Prozent betragenden Lohnherabsetzungen zu formulieren.

## Der Klassenkampf nicht der Sinn des Lebens.

Bei der Grundsteinlegung eines Denkmals für die Revolutionsopfer, die am 1. Mai auf dem Münchener Olymbos stattfand, sagte der Führer der Unabhängigen, Schriftsteller Feld, in seiner im Geiste der Veröhnung gehaltenen Gedächtnisrede: „Wir wollen nicht mehr den rohen Kampf äußerer Gewalten, wir wollen nicht mehr auf die Barrikade, wir wollen nicht die zu Sklaven machen, die gestern die Herren waren. Unter Glend wird nicht gemildert, wenn der Arme reich und der Reiche arm ist. Wir glauben nicht, daß der Klassenkampf der Sinn des Lebens ist. Wir wollen bereit sein, auch in unseren Feinden das Gute zu erkennen. Wir wollen nicht warten auf die Liebe dieser anderen, sondern wir wollen ihnen in Liebe entgegenkommen.“

## Die Internationale und wir.

Aus Paris wird gemeldet: Die sozialistische Kammerfraktion hat vor der Vertagung der Kam-

mer mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt, in der Frage der Entwaffnung Deutschlands und der Wiedereingliederung durch Deutschland Stellung gegen das Ministerium Millerand zu nehmen.

Und dabei gibt es in Deutschland immer noch zahlreiche „Schwärmer der Internationale“.

## Die steuerliche Gesamtbelastung.

Im Reichsfinanzministerium ist, wie verlautet, eine Denkschrift über die steuerliche Gesamtbelastung in Deutschland in Vorbereitung. Ihre Veröffentlichung wird den Nachweis erbringen, daß der Bestimmung in § 12 der Anlage 2 zu Artikel 233 des Friedensvertrages, wonach das deutsche Steuersystem im allgemeinen im Verhältnis vollkommener ebenso sein soll wie dasjenige irgendeiner der im Wiedereingliederungsausschuß vertretenen Mächte (Amerika, England, Frankreich, Italien, Japan, Belgien und der serbo-slawisch-slowenische Staat), durch die nimmehr im wesentlichen abgeschlossene, die direkten Steuern bis zum äußersten erschöpfende Finanz- und Steuerreform unbedingt Genüge getan ist.

## Ein Notruf der Sowjetregierung.

Aus Anlaß des Vorstoßes der Polen in der Ukraine haben Tschitschkin und Lenin einen Aufruf „an alle Arbeiter, Bauern und ehrliche Bürger Rußlands“ erlassen, in dem mit scharfen Worten gegen Polen Stellung genommen wird. Der Aufruf schildert, wie die polnische Regierung sich weigert, einen Waffenstillstand zu schließen, und in ultimativer Form gefordert habe, daß die geplanten Friedensverhandlungen in dem von den Polen besetzten Vorstoß geführt würden, während die roten Truppen an der Westfront nicht vorrücken dürften, weil die Räteregierung dem polnischen Volke ihren aufrichtigen Friedenswillen beweisen wolle. Rummehr sei mit der Ukraine auch Sowjetrußland bedroht. Daher ergeht an die Proletarier der Ruf: Mobilisiert nach einmal die besten Waffen zum Kampfe gegen Polen! Kommunisten und Bauern, arbeitet für die Truppen an der Westfront!

## Kleine Nachrichten.

Auf einer in Magdeburg abgehaltenen Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde gegen den Raub der deutschen Kolonien eine Protest-Erklärung angenommen. — Bissolati, der Führer der reformistischen Sozialistischen Partei Italiens, Harb an Blutvergiftung. — Die deutschen bürgerlichen Parteien der Tschecho-Slowakei beschließen einen Zusammenschluß mit den deutschen Sozialisten anzubahnen. — In Koblenz haben die Amerikaner eine Einrichtung getroffen, die täglich 2000 Kinder speist. — Der französischnorwegische Vorschlag der Grenzregulierung ist für eine Verzichtung im Ostteil der zweiten Zone, um Dänemark die Möglichkeit zu geben, eine Konkurrenzstadt gegen Fjensburg zu gründen. — Wie mitgeteilt wird, ist eine Gesetzesvorlage über die Besteuerung von Valutagewinnen in Vorbereitung.

## Öffentliche Gemeinderatsitzung in Oberlungwitz am 7. Mai.

Verhandelt wird nur über Besuche, die in der letzten Sitzung unerledigt geblieben waren. Ein Besuch von Anwohnern des Mühlgrabens unterhalb der Egidi-Mühle, Abhilfe gegen das Stehenbleiben des Wassers im Mühlgraben zu schaffen, um den üblen Geruch zu beseitigen, soll Berücksichtigung finden. — Für die ausgeschriebenen zwei Lehrstellen sind im ganzen sechs Besuche eingegangen, die dem Schulvorstand zur engeren Wahl vorgeschlagen werden sollen. — Ein Besuch von Inhabern von Schrebergärten gegenüber der Liebernechtischen Fabrik um Zuweisung von Leitungswasser soll ebenfalls Berücksichtigung finden, desgleichen ein Besuch des Inhabers der Jägerischen Ziegelei um Herabsetzung des Wasserpreises. — Das Gesuch des Gastwirts Krühig um Erteilung von Schankkonzession für den Sportplatz an der Herrmannstraße wurde nur insoweit genehmigt, als dem Ausschüssen von Getränken nichts entgegengestellt werden soll. — Einem Arbeitslosen werden 36 Mark Arztkosten für ein krankes Kind bewilligt, desgleichen vorzuschussweise 10 Mk. wöchentliche Unterhaltungskosten für ein uneheliches Kind. — Der Gemeindefiskalrat wird der jährliche Beitrag unter allgemeiner Anerkennung ihrer Tätigkeit von 400 auf 1000 Mk. erhöht. — Dem „Hohenstein-Ernstthal Anzeiger“ wird die Pauschalsumme für die Aufnahme amtlicher Anzeigen erhöht. — Für die Aufnahme eines Ehepaares und einer Ehefrau im Bezirksgemeinschaftsheim „Mühlgraben“ werden 280 bzw. 140 Mk. Beitrag bewilligt.

Schluß der öffentlichen Sitzung 9½ Uhr. Es folgt eine geheime Sitzung.

## Vertliches und Sächstisches.

**Zum 9. Mai, dem Spielplatzverbot.** wird uns geschrieben: Was fordern wir? — Wir wollen eine gesetzliche Regelung der Spielplatzfrage für das ganze Deutsche Reich, die jedermann die Möglichkeit gibt, in geringer Entfernung von seiner Wohnung einen grünen Platz zu finden, auf dem er Spiel und Sport treiben kann. Durch die Massen, die sich an diesem Werktag versammeln werden, wollen wir die Behörden in Staat und Gemeinde zu der Erkenntnis zwingen, daß die Frage der Lebensbedingungen heute zur Lebensfrage des deutschen Volkes geworden ist, daß nur eine gesunde heranwachsende Jugend ein an Leib und Seele gesundes erwachsenes Geschlecht verkörpert, daß heute eiserne Notwendigkeit ist, was einst Luxus war. Nicht von privater Opferwilligkeit allein, nicht von der Großmut einzelner darf das Vorhanden-

sein ausreichender Stätten für Spiel und Sport künftig abhängig sein, sondern durch Gesetz soll der deutschen Jugend ihr heiliges Recht auf den grünen Rasen verbürgt werden, den sie zu ihrem Aufbau ebenso notwendig braucht wie Licht und Luft! Unsere Jugend will aus dem Schlamm heraus, in dem sie steckt, sie will nicht unter-sinken in dem Morast der körperlichen und geistigen Gefahren, die ihr drohen. Drum helft der Jugend in ihrem Streben, unterstützt dieses Sehnen nach einer besseren Zukunft! 100 000 Mark für Spielplätze angelegt, heißt Millionen für Krankenhäuser gespart. „Der Sportplatz sei ein Ziel unserer Jugend, eine Lust unserer Manneszeit; auf ihm mögen die Söhne die Jugend ihrer Väter erleben, erkennen, festhalten und bereinigen in ihren Söhnen fortleben! Dann steht es gut um unsere Zukunft! Drum gebt uns 3 Plätze! Der Spielplatz-Werke (Sternlauf) wird in über 450 deutschen Städten durchgeführt.“

— Unsere Beilage „Der Familienfreund“ muß aus technischen Gründen und solchen des Papiermangels eine Veränderung erfahren. Wir werden den laufenden Roman dieser Beilage in Zukunft in zwangloser Folge neben dem bisherigen Roman — nach Möglichkeit in den Sonnabendausgaben — weiter veröffentlichen. Wir bitten, dies beachten zu wollen.

— Zur Kollekte am Sonntag Rogate für die Seidenmission wird uns vom Cv. Landespropstverband mitgeteilt: Wie unser Volk, obgleich längst Friede geschlossen ist, immer wieder neue Bedrängung von seinen Feinden erfährt, so ist auch die Kriegsnot der deutschen Mission noch nicht überwunden. England als Mandatar hat die Ausweisung der Deutschen aus Ostafrika verfügt, doch wird im Einzelfall besondere Erlaubnis zum Verbleiben erteilt. Bis zum 26. April war im Leipziger Missionshaus noch keine Nachricht eingelaufen, welche die Ausweisung der Missionare oder die Genehmigung ihres Verbleibens mittel. Die schwarzen Gemeinden haben sich durch ihre Haltung ein Recht erworben, zu erwarten, daß sie nicht im Stich gelassen werden. Nach der jüngst eingetroffenen zahlenmäßigen Darstellung der Verhältnisse in der jungen Missionskirche weist auch das Jahr 1919 eine Vorwärtsbewegung auf. Der Zuzug aus der Seidenmission betrug 271, so daß die Kopfzahl, die bei Kriegsausbruch 4100 war, auf 5559 gestiegen ist.

— Kein Grund zur Aufregung. Gestern haben hier und in der Umgegend vernehmbar starke Detonationen auf aufregenden Gerüchten Anlaß gegeben. Wie wir hören, sind diese Detonationen auf Entladungen von schweren Geschossen zurückzuführen, die in den Sandberchen Werken in Caversdorf bei Altenburg vorgenommen wurden.

— Die neuen Postgebühren werden vielerorts noch nicht genug beachtet, wodurch schon eine Postkarte, die nur mit 15 Pfg. frankiert ist, 30 Pfg. Strafpporto kostet. Orts- und Brief bis 20 Gramm schwer kostet, gleich wohl, 40 Pfg., eine Postkarte gleich wohl, 30 Pfg. usw. Abbrüche der neuen Postgebühren sind in der Geschäftsstelle des „Anzeigers“ zu haben.

— Ein Wikbold. Am Eingange der Chemnitzer Gefangenenanstalt an der Höhe Straße hatte nachts ein Wikbold ein Plakat des Wohnungsamtes mit folgendem Wortlaut angebracht: Warnung vor Zuzug! Zuziehende können keine Wohnung erhalten.

— Hohenstein-Ernstthal, 8. Mai. Die erste diesjährige Klagenfrist findet morgen Sonntag vormittag von 11—12 Uhr auf dem Marktplatz statt. Es werden gespielt: 1. Mit Eichenlaub und Schwertern, Marsch von Mon; 2. Ouverture „Leichte Kavallerie“ von Suppe; 3. Einleitung und Brantchor des 3. Aktes a. d. Op. „Hohengrin“ von Wagner; 4. „Kindlein Traum“, Intermezzo von Toff; 5. Spermelodien, Polpourri von Lisang; 6. Mussini-Marsch von Carl.

— Das kirchliche Jahresfest des Glauchauer Kreisvereins für Innere Mission wird, wie wir bereits berichteten, am Sonntag Rogate in Hohenstein-Ernstthal abgehalten. Nach dem uns vorliegenden Programm findet nachmittags ½ 3 Uhr Festgottesdienst in der St. Christophori-Kirche statt; die Festpredigt hält Herr Pastor Herrig-Lugau. Nachmittags 4½ Uhr findet im „Gemeindehaus“ eine Nachversammlung statt, in der Herr Pastor Pfeiffel, Direktor der Inneren Mission in Chemnitz, einen Vortrag über „Erlebnisse aus der Arbeit der Inneren Mission“ halten wird.

— Von der Ueberlandbahn. Die Erhebung der Frachtsätze für die Güterbeförderung auf der elektrischen Straßenbahn Hohenstein-Ernstthal—Gersdorf—Delsnitz i. E. nach den jeweiligen Güterbeförderungspreisen der Staatsbahnen ist vom Ministerium genehmigt worden.

— Moderne Diebe. Von der Heiligen Wille an der Wabstraße wurde das Dachrinnen-Rohr in einer Ausdehnung von 6 Metern gestohlen. Die Täter blieben unermittelt.

— Leute, die nicht alle werden! Eine hiesige in bedürftigen Verhältnissen lebende Frau hatte gestern den Lohn für 14 Tage Heimarbeit bei ihrem Arbeitgeber in Empfang genommen und sich auf dem Heimweg im Kunze-gäßchen für kurze Zeit auf einer Bank zur Ruhe niedergelassen. Zu der Frau gesellte sich ein junger Mensch, kuppelte mit ihr ein Gespräch an, woraus er von dem Woher und Wohin der Frau erfuhr. Da stellte sich der Fremde unter Vorzeigung einer mit Stempel versehenen Pappkarte als Mitglied des Arbeiterrates vor, gab an, er sei beauftragt, die Löhne zu kontrollieren und erschwand dabei durch von der Frau die Herausgabe des Lohnbuchs und später des 40 Mark betragenden Lohnes, nachdem er ihr erklärt hatte,

daß sie 9 Mk. zu wenig erhalten habe. Mit Buch und Geld wollte das Arbeiterratsmitglied zu dem Arbeitgeber gehen; die Frau sollte warten, bis er zurückkäme. Bis heute ist der saubere Dieb aber nicht wieder an die Stelle zurückgekommen und hat sich auch bei dem Arbeitgeber nicht blicken lassen. Der Gauner wird wie folgt beschrieben: Etwa 25 Jahre alt, mittelgroß, Anflug von Schnurbart, trug graue Militärmütze, dunkelblauen Anzug, lange blaue Strümpfe; er nannte sich Drechsler und wollte Sohe Straße 21 wohnen. Diese Angabe war gleichfalls erlogen.

— Gersdorf, 8. Mai. Zu der in Nr. 102 unseres Blattes gebrachten Notiz betr. neue Forderungen des syndikalistisch geminteten Zentralrates wird uns mitgeteilt, daß die Bergarbeiter-Union im Oelsnitz-Lugauer Revier sowie der alte Bergarbeiterverband hier und in ganz Mitteldeutschland diesen Forderungen vollständig fernsteht.

— Chemnitz, 8. Mai. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern auf der Chemnitzer Polizeiwache. Nach beendeter Instruktion wurde in der Wache von einem Schutzmänn eine geladene Pistole auf den Tisch gelegt. Als sie wieder weggenommen wurde, ging unglücklicherweise der Schuß los und traf den Schutzmänn Schäfer in den Kopf. Die Verletzung war so schwer, daß der Tod auf der Stelle trat.

— Döbeln, 8. Mai. Das Fortbestehen der Arbeiterräte und Aktionsausschüsse ist oftmals nur eine Personenfrage bzw. Existenzfrage der Leiter. Der hiesige Arbeiterrat hat sich am 15. April aufgelöst. Der Aktionsausschuß, an dessen Spitze ein unabhängiger Stadtverordneter steht, schrieb darauf für den 12. Mai eine Neuwahl des Arbeiterrates aus und veröffentlichte die Ausschreibungsbestimmungen für diese Wahl. Der Stadtrat beschloß jedoch, die Arbeiterratswahl anzufechten und sowohl die sozialdemokratische Mehrheitspartei als auch die Gewerkschaft lehnten durch Beschluß die Beteiligung an der Arbeiterratswahl ab.

— Dresden, 8. Mai. In der Angelegenheit des nun wieder beigelegten Streiks der Dresdner Vanlangestellten füllte der Schlichtungsausschuß einen Schiedspruch, daß die Streitfrage nicht zu bezaubern sind. Zur Begründung wurde angeführt, daß für die Entscheidung hauptsächlich in Betracht komme, daß die Vanlangestellten vor Eintritt in den Streik den Schlichtungsausschuß nicht angerufen haben.

— Chemnitz bei Dresden, 8. Mai. Wie in der Gemeinderatsitzung mitgeteilt wurde, steht die Gemeinde jetzt ohne Mittel da. Gehälter, Bezirkssteuern usw. können nicht gezahlt werden. Eine staatliche Vorzugsgegenwärtung ist abgelehnt worden, die laufenden Ausgaben sollen vielmehr durch Darlehen aufgebracht werden.

— Plauen, 8. Mai. Einer Neuregelung der Erwerbslosenunterstützung wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung zugestimmt. Die neuen Sätze sind aufgebaut auf den Festsetzungen über die neuen Ortssteuern und bedingen eine wöchentliche Mehrausgabe von 42 000 Mk., wovon die Stadt 23 000 Mk. zu tragen hat. Die Sätze haben rückwirkende Kraft, zum Teil bis 1. März. Weiter wurde in der gleichen Sitzung ein Berechnungsbild von 10 000 Mk. für den Arbeiterrat gegen 21 Stimmen der bürgerlichen Parteien bewilligt.

## Letzte Nachrichten.

— Breslau. Die interalliierte Kommission hat auf Drängen der Polen in den beiden ober-schlesischen Kreisen Hybnit und Bleß angeordnet, daß in den Schulen nur polnisch gesprochen werden dürfe, da es sich um rein polnische Bezirke handelt. Gegen die Ausführung dieser Anordnung haben sich jetzt in acht Gemeinden des Kreises Hybnit die Eltern durch einen Schulfreist gewehrt.

— Bismarckhütte. Gestern nachmittag konnte man hier ein sonderbares Bild beobachten. Eine Abteilung polnischer Soldaten in Stärke von 16 Mann marschierte durch die Straßen. Von Seiten der deutschen Bevölkerung wurden lebhafteste Entrüstungsrufe laut. Die polnischen Provokationen nehmen an Umfang immer mehr zu.

— Stettin. Heute geht von hier der erste Transport russischer Kriegsgefangener in Stärke von 500 Mann nach Rußland ab. Der Dampfer wird ungefähr die gleiche Anzahl deutscher Kriegsgefangener, die zum größten Teile aus den sibirischen Gefangenenerlagern kommen, aufnehmen und nach Deutschland zurückzuführen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der erste Transport deutscher Heimkehrer aus Rußland am 15. Mai in Swinemünde eintreffen.

— Prag. Das Abendblatt „Pravo Lidu“ teilt mit, daß in den nächsten Tagen eine tschechoslowakische Kommission sich nach Rußland begeben wird, um die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu beschleunigen.

— Budapest. Gestern fanden hier Kundgebungen gegen den Friedensvertrag statt. In Flug-schriften und Plakaten wurde die Bevölkerung aufgefordert, gegen die Bestimmungen zu demonstrieren. In der von der Liga zum Schutze der Unverletztheit“ einberufenen Versammlung gaben die Vertreter der abzutretenden Gebiete Protest-erklärungen ab.

— Paris. Der sozialradikale Politiker Francis Bonillon richtet im „Matin“ einen scharfen Angriff gegen Clemenceau und Lardieu als Urheber des für Frankreich unseligen Friedensvertrages. Er schreibt: Auch in Frankreich gibt es eine Frage der Schuldigen. Und die Stunde ist nahe, wo sie gerichtet werden sollen.

— Rotterdam. Im englischen Unterhaus erklärte Ramsbotham auf eine Frage, daß er nichts von einem Geheimvertrag wisse, der vor Unterzeichnung des Vertrages von Versailles zwischen Italien und Deutschland abgeschlossen sein soll.



# Fußballwerbespiele.

Morgen Sonntag auf dem Sportplatz Schützenhaus  
 1. Mannschaft Sportverein „Sandow“ gegen 1. Mann-  
 schaft „B. f. B.“ Glauchau. Anst. 4 Uhr.  
 Vordem: Voraussichtlich 2. und 3. Mannschaft „Sandow“  
 gegen 1. und 2. Mannschaft Sportverein Lugau.

**LOGENHAUS.**  
 Sonntag 4 Uhr **ELITE-BALL** Volle Musik  
 Weinschank — — Illumination.  
 Saalfeste ca. 600 Sitzplätze.  
 Gartenfeste ca. 1000 Sitzplätze.

**Schützenhaus** Hohenstein-Ernstthal  
 — Fernruf 128. —  
 4 Min. vom Bahnhof. Unstreitig schönster Saal der Umgegend.  
 Morgen Sonntag von starkbesetzte Ballmusik.  
 nachm. 4 Uhr an  
 Von 1 Uhr an auf dem Sportplatz Fußballwettspiele.  
 Hierzu ladet ergebenst ein Hermann Schmidt.

**Hotel Drei Schwanen,**  
 Hohenstein-Ernstthal.  
 Sonntag von nachm. 3 Uhr an  
**große öffentliche Ballmusik.**  
 Es ladet ergebenst ein Otto Lorenz.

**Hüttenmühle** Schönster Ausflugsort der  
 Umgebung. Telefon 377.  
 Morgen Sonntag v. nachm. 4 Uhr an große öffentl. Ballmusik.  
 255a] Ergebenst ladet ein Otto Pochert.

**Mineralbad**  
 Sonntag von nachmittags 3 Uhr an  
**feine öffentliche Ballmusik.**  
 Ergebenst ladet ein Max Naumann.

**Bergmannsgruss.**  
 Sonntag von nachm. 4 Uhr an große öffentl. Ballmusik.  
 Hierzu ladet ergebenst ein Hermann Kühn.

**Gasthof „Stadt Chemnitz“**,  
 Hohenstein-Ernstthal.  
 Sonntag von nachmittags 3 Uhr an  
**Konzert und Ball.**  
 Ergebenst ladet ein der Bestzer.

**Gasthof zum Hirsch, Oberlungwitz.**  
 Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an öffentl. Ballmusik.  
 Zur Belustigung ist ein Doppelkarussell aufgestellt. [255r  
 Um glütigen Besuch bitten M. John und Frau.

**Achtung! Gasthof zum Hirsch, Oberlungwitz.**  
 Zur Belustigung Doppelkarussell mit feenhafter Be-  
 leuchtung ist ein [255r  
 Um glütigen Zuspruch bittet der Bes: Theodor Jank.

**Gasthaus zur Post, Oberlungwitz.**  
 Morgen Sonntag große öffentliche Ballmusik.  
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet höfl. ein Bruno Nobis.

**Gasthof zum Lamm, Oberlungwitz.**  
 Sonntag von nachm. 3 Uhr an [255b  
**große öffentliche Ballmusik.**  
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein Emil Böttcher.

**Goldener Löwe, Oberlungwitz.**  
 Sonntag von nachm. 3 Uhr an  
**schneidige öffentl. Ballmusik.**  
 Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein  
 W. Kühnert und Frau.

**Gasthof Casino, Oberlungwitz.**  
 Sonntag von nachm. 3 Uhr an  
**schneidige öffentl. Ballmusik.**  
 Die neuesten Schlager. — Wundervolle Illuminationen.  
 Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.  
 Hierzu laden ganz ergebenst ein Karl Kruschig und Frau.

**„Goldene Sonne“, Lugau.**  
 Morgen Sonntag von nachmittags 3 Uhr an öffentliche Ballmusik. [255c  
 Hierzu ladet ergebenst ein Paul Bergmann.

**Gasthof Rühlschnappel.**  
 Morgen Sonntag  
**Maifest mit feinem Ball.**  
 Um glütigen Besuch bittet Hermann Laßl.

**Gasthof „Grünes Tal“,**  
 Gersdorf.  
 Morgen Sonntag  
**große öffentliche Ballmusik.**  
 Es ladet freundschaft ein Johs. Häbich.

**Gasthof „Blauer Stern“**  
 Gersdorf.  
 Sonntag von nachmittags 3 Uhr an  
**grosse öffentliche Ballmusik,**  
 wozu ergebenst einladet Edwin Kretschmar.

**Gasthof zum weißen Lamm,**  
 Hohndorf.  
 Sonntag, den 9. Mai, von nachm. 4 Uhr an  
**große öffentliche Ballmusik.**  
 Ergebenst ladet ein F. Kühnert.

**Hotel Modes.**  
 Sonntag ab 3 Uhr im Prachtsaal — **feiner Ball.**  
 Lichtensteiner Stadtkapelle. — Neueste Schlager.  
 Ergebenst E. Modes.

**Trommers Gasthaus, Ursprung.**  
 Sonntag von nachmittags 4 Uhr an  
**starkbesetzte öffentliche Ballmusik.**  
 Grünaer Kapelle. — Treffpunkt der tanzlustigen Jugend.  
 Zu recht zahlr. Besuch ladet freundschaft ein Franz Trommer.

**Gasthof zur Linde, Erlbach.**  
 Morgen Sonntag  
**großes Extra-Konzert und Ball**  
 gespielt von der Bither- u. Mandolin-Vereinigung Gersdorf.  
 Anfang 7 Uhr. Eintritt 1.50 Mk.  
 Hierzu ladet ergebenst ein der Vorstand.

**Gasthof Wüstenbrand.**  
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
 im noch vom Strandfest dekorierten Saal  
**starkbesetzte Ballmusik**  
 wozu ergebenst einladet Oskar Georgi.

**Gasthaus Grüna.**  
 Sonntag öffentliche Ballmusik,  
 wozu höflichst einladet Franz Fischer.

**Gasthof Langenberg.**  
 Beliebter Ausflugsort. Angenehmer Familienverkehr.  
 Morgen Sonntag  
**großes Waldbierfest mit  
 feinem öffentlichen Ball.**  
 Freundschaft ladet ein Robert Rau.  
 Zur Belustigung ist ein Karussell aufgestellt.

**Erbgericht Langenchursdorf** Fernruf 272,  
 Amt Waldenburg.  
 Morgen Sonntag von nachmittags 3 Uhr an  
**grosses Weissbierfest  
 mit feinem öffentl. Ball.**  
 Ergebenst ladet ein Hermann Jägg.

**Altmetall!**  
 Kupfer—Rotguß—Messing—Zink  
 Zinn—Blei — auch das kleinste Quan-  
 tum kauft 155,8  
**Max Schubert jun.**  
 Chemnitz, Waisenstrasse 3, direkt am  
 Hauptbahnhof. Geöffnet bis 1/7 Uhr abends.

**Deutsche Volkspartei.**  
 Mittwoch, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Saale des  
 Gewerbehäufes in Hohenstein-Ernstthal  
**öffentliche  
 Wählerversammlung.**  
 Generalsekretär Spangenberg-Chemnitz spricht über  
**die politische Lage und  
 die deutsche Volkspartei.**  
 Alle Wähler und Wählerinnen sind hierzu eingeladen.

Nachdem die Sozialdemokraten in  
 Oberlungwitz die Neuwahl des bestehenden  
 Arbeiter- und Vollzugsrates il-  
 lusorisch gemacht haben, die Vertretung der  
 gesamten Oberlungwitzer Arbeiterchaft zu sein,  
 wird eine Wählerversammlung des Arbeiterrates be-  
 schlossen müssen, sich aufzulösen.  
 Die „Bekanntmachung“ bezüglich einer Neu-  
 wahl erübrigt sich somit, sowohl für die Ein-  
 wohner wie auch für die Betriebsräte von Ober-  
 lungwitz.  
 Die Abwägung des Arbeiterrates ist zweifel-  
 los das Verdienst der Regierungsspezialisten, die  
 mit dem Munde satzungsvoll von Einigkeit der  
 Arbeiter reden, in der Tat aber die Einheit sa-  
 botieren. Um für das Bürgertum bündnisfähig  
 zu sein, muß man die Institutionen, in denen  
 die revolutionäre Kraft und der revolutionäre  
 Wille der Arbeiter zum Ausdruck kommt, zer-  
 stören. Die Arbeiter werden daraus lernen und  
 den Rechtssozialisten die richtige Antwort geben.  
 255a] Mitglieder des Arbeiterrates.

Stelle von Sonntag ab einen großen Transport von 20 Stück  
 allerbeste hochtragender und neuemelkender, besonders schwerer  
**Oldenburger** [196,5  
**Milch- und Kasse-Kühe**  
 milchreichste Qualität, sowie Kalben preiswert zum Verkauf.  
 Mor Heide, Siegmars. Telefon 137.

Stelle heute Sonnabend  
 engl. Wollschafslämmer  
 preiswert zum Verkauf, auch trifft nächste Woche ein großer  
 Transport reinrassiger ostfriesischer  
**Milchschafslämmer**  
 ein.  
 Hermann Scheibner, Viehhandlung,  
 Stolberg i. Ergs, Zwischauer Str. Fernspr. 275.  
 Ankaufschein mitbringen. [255c

**Annstheide, Stepp-Webgarne und Zwirne**  
 bieten an  
 Rapp & Diche, Planen i. V.,  
 Goethestraße 79

**Baby-Artikel** 253c  
**Gummi-Unterlagen — — Bettgummistoffe,  
 Wachstuche u. Wachstuchdecken**  
 in grosser Auswahl und besten Qualitäten empfecht  
**Bernhard Harnisch,** vorm. Geschw. Dalmer,  
 Weinkellerstrasse 7b.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!  
 Donnerstag nachmittag 11 1/2 Uhr verschied sanft und  
 ruhig nach kurzem, schwerem, qualvollem Leiden mein  
 herzensguter, lieber Mann, unser heissgeliebter, treusorgender  
 Vater, Grossvater, Bruder und Schwager  
**Herr Hermann Steinbach**  
 im Alter von 75 Jahren.  
 Im tiefsten Schmerze zeigen dies an  
 die tieftrauernde Gattin  
**Liddy Steinbach geb. Sachse**  
 nebst Kindern  
 und übrigen Hinterbliebenen.  
 Hohenstein-Ernstthal, den 8. Mai 1920.  
 Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet  
 Sonntag nachm. 1/2 2 Uhr unter freiwilliger Begleitung vom  
 Trauerhause, Chemnitzer Strasse 83, aus statt. 255b

# Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

zugleich Oberlungwitzer Tageblatt und Gersdorfer Tageblatt.

Nr. 106

Sonnabend, den 8. Mai 1920

47. Jahrgang

## Neuordnung der Gemeindeverfassung.

Der Volkstamm ist in diesen Tagen die im Ministerium des Innern bearbeitete Denkschrift zur Neuordnung der Gemeindeverfassung zugegangen. Nach Darstellung der parlamentarischen Ereignisse, die den Plan zu einer solchen Denkschrift veranlaßt haben, werden die allgemeinen Gesichtspunkte der Neuordnung in der Weise geschildert, daß zunächst eine Uebersicht über die Zahl und die Verhältnisse der vorhandenen sächsischen Gemeinden gegeben wird und dann weiter die Umwälzungen in der sozialen Struktur der Bevölkerung seit Abschluß der letzten Gemeindeform in den 70er Jahren, namentlich durch das Wachstum der Arbeiterschaft in ihrem Einfluß auf die Gemeindeverwaltung, gekennzeichnet werden.

Die Behandlung der für die Neuordnung der Gemeindeverfassung aufgetauchten Fragen und Wünsche erfolgt in der Hauptsache auf Grund der mündlichen und schriftlichen Mitteilungen auf einen vom Ministerium des Innern herausgegebenen Fragebogen. Dabei wird zunächst die Frage aufgeworfen, ob der Bestand der sächsischen Gemeinden aufrechterhalten oder eine zwingende Vereinigung der kleinen Gemeinden in großen Stütz durchgeföhrt werden soll. Grundfächlich wird der Erhaltung der Gemeinden zugestimmt. Dadurch erhebt sich die Frage, ob die Gemeinden in bestimmte Klassen eingeteilt werden sollen. Vom Standpunkt der Selbstverwaltung erscheint eine einheitliche Gemeindeverfassung erwünscht. Die diesem Grundfah entgegenstehenden Schwierigkeiten werden in einem weiteren Abschnitte besprochen, in dem vor allem die Frage, ob Ein- oder Zweikammern-System herrschen soll, behandelt wird. Wird vom Standpunkt der Selbstverwaltung eine Klasseneinteilung der Gemeinden abgesehen, so wird ihre Notwendigkeit für die Landesverwaltung mit Rücksicht auf die verschiedene Leistungsfähigkeit der Gemeindeverwaltungen bejaht. Besonders wichtig ist die Behandlung der Frage, wie die Landesverwaltung für die Gemeinden geregelt werden soll, die sie nicht selbst durch ihre eigenen Organe ausüben können. Die Frage der Weibehaltung der Amtshauptmannschaften als staatliche Behörden oder ihre Umwandlung zu Selbstverwaltungskörpern wird eingehend erörtert. Für die Ergänzung der Gemeindeverwaltung auf dem Gebiete der Selbstverwaltung wird dagegen die unbegrenzte Zulassung des freiwilligen Zusammenschlusses in den Vordergrund gerückt, es werden aber auch die Gründe für einen Zusammenschluß durch Zwang beleuchtet und namentlich die Stellung der bestehenden Bezirksverbände und ihr Ausbau behandelt. Der letzte Abschnitt endlich ist der Frage der Aufsicht über die Gemeinden gewidmet und will dem Streben der Gemeinden nach erhöhter Selbständigkeit der Gemeindeverwaltung durch schärfere Abgrenzung der verschiedenen Fälle des Aufsichtsbereiches und der Mittel der Aufsichtsföhierung gerecht werden.

## Rückgang der Preise?

Aus Nachrichten der Textilbranche wird uns zu dieser Frage folgende Auslassung zur Veröffentlichung mitgeteilt:

Gehen die Preise zurück? Diese Frage beherrscht zurzeit alle Kreise. Vieles herrscht die Meinung, daß die Besserung der deutschen Valuta in kürzester Zeit einen erheblichen Rückgang der Warenpreise zur Folge haben müsse. Diese Ansicht dürfte bei solchen Waren berechtigt sein, die wir als Fertigfabrikate unmittelbar aus dem Ausland beziehen, oder die in Deutschland nur einer unwesentlichen Bearbeitung unterliegen. Ganz anders liegt es mit solchen Waren, deren Rohmaterial importiert wird, die jedoch in Deutschland einer mannigfachen Bearbeitung unterliegen. Hier ist zunächst zu bedenken, daß diejenigen Fabrikate, die heute auf dem Markt erscheinen, zumeist aus solcher Rohware gefertigt sind, die vor einer Reihe von Monaten eingeföhrt wurde, als die Valuta noch denselben Stand hatte wie heute, oder gar noch besser stand. Das später zu den teuersten Preisen eingeföhrt Rohmaterial ist zumeist noch gar nicht auf dem Markt erschienen. Ferner aber ist zu bedenken, daß gerade in jüngster Zeit die Löhne eine ungemein steigende Tendenz eingeschlagen haben und noch fortsetzen. Ebenso sind die Kostenpreise, und, ihnen folgend, die Eisenpreise, neuerdings wieder ganz bedeutend gestiegen. Ebenso wachsen fortwährend Transportkosten aller Art usw. Hinsu kommen die Wirkungen der Umsatzsteuer und anderer Abgaben. Unter diesen Umständen wird man im allgemeinen zuzustimmen müssen, wenn die Preise nicht noch weiterhin ansteigen, sondern wenigstens den heutigen Stand beibehalten. Ein Rückgang der Preise würde bei weiterhin steigender Valuta nur ganz allmählich sich durchsetzen können. An einen unmittelbar bevorstehenden allgemeinen Preisessturz ist jedenfalls nicht zu denken, zumal die Besserung der Bewertung der Reichsmark (von etwa 1 Pfg. auf etwa 8 Pfg.) nicht so wesentlich ist, wie man vielfach annimmt.

## Vermischtes.

\* Sturmkatastrophe. Nach einer Meldung aus Minsk (Machonia) wurden während eines Sturmes, der die Stadt Beggä verwüstete, fünfzig Personen getötet und viele verletzt.

\* Eigenartige Explosion. Zwei Kanoniere eines französischen Artillerie-Regiments stürzten in der Nähe bei Reims, wobei sie sich Handgranaten bedienten. Dabei kamen sie an eine Stelle, wo die Deutschen bei ihrem Rückzug im Jahre 1918 den Fuß überführten und ein Munitionslager verstreut hatten. Durch eine Handgranate wurde dieses Lager in die Luft gesprengt. Die beiden Kanoniere wurden zerrissen.

\* Betrunkene ausländische Chauffeure. Aus Königsberg wird gemeldet: Ein von einem französischen Chauffeur geföhrt Auto, in dem sich noch zwei in japanischen Diensten stehende Zivilchauffeure befanden, fuhr auf der Landstraße nach Bartensburg kurz hinter Allenstein gegen einen Baum. Einer der Insassen wurde aus dem Wagen geschleudert. Als sich Kinder um das Auto versammelten,

gab er einen Schuß aus einer Pistole ab, wodurch ein 13jähriger Knabe tödlich verletzt wurde. Der Chauffeur und beide Insassen wurden von der internationalen Kommission in Haft genommen. Die „Allenstein. Ztg.“ bemerkt dazu, daß die Insassen des Autos hinflos betrunken waren.

\* Sonderbare Praterier. Ein großer Postdiebstahl hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Auf einem Berliner Postamt waren vor etwa acht Tagen für 162 000 M. Briefmarken gestohlen worden. Bei mehreren Postbeamten des Amtes, auf dem der Diebstahl verübt worden war, wurde der größte Teil der gestohlenen Briefmarken, für 142 000 M., noch vorgefunden. Die Mehrzahl der Wertzeichen fanden die Beamten in Petershagen, wo einer der Postbeamten ein Grundstück besitzt. Der Markenschatz wurde dort unter dem Rest einer Glucke entdeckt, die auf 14 Eiern lag und nur schwer von diesen und den im Nest verborgenen Briefmarken zu trennen war. Der Dieb und drei Postbeamte wurden festgenommen.

\* Drei Brüder zum Tode verurteilt. Drei Brüder, Arnold, Erwald und Adolf Krause aus Heidefaten in Mecklenburg, standen unter der Anklage des Mordes vor dem Landgericht in Schwerin. Sie überfielen und töteten das betagte Häuslerpaar Zentgraf in Moberdsdorf und wurden dafür zum Tode verurteilt. Keiner der drei Brüder zeigte bei der Verhandlung Neue über die furchtbare Tat.

\* Explosion in der Charlottenburger Technischen Hochschule. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Versuchsanstalt der Technischen Hochschule in Charlottenburg. Dort war eine neu gebaute Wasserstrahl-Motormaschine montiert worden. Als die Maschine zum ersten Male arbeiten sollte, sprang der vordere Teil des Kessels in einem Gewicht von etwa 50 Ztr. auseinander und begrub eine Gruppe Arbeiter unter sich. Zwei von ihnen waren tot, während der dritte in schwerverletztem Zustande nach dem Krankenhaus überföhrt wurde.

\* Ein entmenschter Mörder. Das Schwurgericht in Meiningen verurteilte den Schlosser Schreyer, der in Mordach ein zehnjähriges Mädchen schändete, die Leiche zerstückte und das Fleisch als Kalbfleisch verkaufte (!), zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus.

\* Das Cumberland-Schloß in Gmunden abgebrannt. Das dem Herzog von Cumberland gehörige, bei Gmunden im Salzammergut gelegene Jagdschloß, das Einrichtungsgegenstände von großem Kunst- und geschichtlichen Werte enthielt, ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt 2 Millionen Kronen. Es wird Brandstiftung vermutet.

\* Wirtstret. Wie die „Braunschw. N. N.“ melden, beschloß eine aus allen Teilen des Landes besuchte Gastwirterversammlung, wegen der neuen Preiserhöhung des Bieres die bei den Wirten noch vorhandenen Vorräte so zu verteilen, daß mit dem 10. Mai in allen Gastwirtschaften des Landes Braunschweig der Bierausverkauf eingestellt werde. — Der Preisstreik wurde aus demselben Grunde auch für den gesamten Regierungsbezirk Münster erklärt.

\* 450 000 Mark erlösend. Auf ein Inserat einer Lübecker Firma, die Ehe-

mitationen u. a. zu kaufen suchte, meldete sich der in München wohnende Bureaubeamte Maternus aus Gelsenkirchen. Ein Teilhaber der Lübecker Firma schloß hierauf mit ihm einen Vertrag wegen Lieferung von Rohwaschpulver im Preise von 150 000 M. ab. Die Bezahlung der Summe sollte gegen Vorlegung eines Duplikatfrachtbriefes und eines Anwaltsbeschlusses bei der Deutschen Bank in München erfolgen. Maternus verlor in einer Station bei Freising drei Waggons Zand und schickte diese unter der Bezeichnung Zand nach Lübeck, legte darauf den Duplikatfrachtbrief und ein von ihm gefälschtes Attest der Deutschen Bank vor, wo er ausstandslos die Summe von 150 000 M. ausbezahlt erhielt. Er wurde dann flüchtig.

\* Großes Eisenbahnunglück in Nordindien. Aus Simla wird gemeldet: Hier ist ein Schnellzug in einen Güterzug hineingefahren. 150 Personen wurden getötet, 57 verletzt.

## Kirchennachrichten.

**St. Christophori zu Hohenstein-Ernstthal.**  
Am Sonntag Rogate, den 9. Mai, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Matth. 7, 7-11. Herr D. theol. Albrecht. Nachm. 1/2 Uhr Jahresfest des Glauchaer Vereins für Innere Mission in der Kirche. Predigt über Matth. 11, 28-30. Herr Pastor Herrig aus Guga. Sammlung für die Innere Mission. 1/5 Uhr Nachbesprechung im „Gewerbehause“. Beitrag des Bezirks der Inneren Mission Herrn Pastor Pfeiffer aus Chemnitz über „Erlösnisse aus der Arbeit der Inneren Mission“. Sammlung für die kirchliche Jugendpflege.  
Ev.-luth. Jungfrauenverein: Beteiligung am Missionsfest. So. luth. Jünglingsverein: Beteiligung am Missionsfest. Dienstag abends 8 Uhr Vesperdienst.  
Landeskirchl. Gemeindefrat: Beteiligung am Missionsfest. So. Arbeiterverein: Beteiligung am Missionsfest. Montag abends 1/2 Uhr Versammlung mit Frauen im Mattha Luther-Stift.  
Wochenamt: Herr Pastor Westphal.

### Oberlungwitz.

Am Sonntag Rogate, den 9. Mai, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Matth. 7, 7-11. Herr Pastor Wöhe. Vorm. 11 Uhr Taufen. Vorm. 11 Uhr Abendgottesdienst mit den Jünglingen. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst für Kinder über 10 Jahre. Nachm. 1/2 Uhr Jahresfest des Glauchaer Vereins für Innere Mission in der Christophorikirche zu Hohenstein-Ernstthal. Festprediger: Herr Pastor Herrig aus Guga. Nachm. 1/5 Uhr Nachbesprechung im „Gewerbehause“. Vortrag: Herr Pastor Pfeiffer aus Chemnitz über „Erlösnisse aus der Arbeit der Inneren Mission“. Der Volkskirchl. Bienenbund, der ev. Volkverein, Jünglinge und Jungfrauenverein, jüngerer Arbeiterverein, Abends 1/2 Uhr Jünglingsverein, Montag abends 8 Uhr Versammlung des Frauenvereins I im Gasthof „Goldener Stern“. Dienstag abends 1/2 Uhr Bibelstunde in der Flugunger Schule. Donnerstag abends 8 Uhr Jünglingsverein, ältere Mädch. Wochenamt: Herr Pastor Wöhe.

### Glauchau-Kirchberg.

Am Sonntag Rogate, den 9. Mai. Kirchberg: Vorm. 9 Uhr Beichtgottesdienst. Kirchberg: Nachm. 1/2 Uhr Bibelstunde. In der Kirche Pastor Wobbe und Pastor Schreyer.

### Witzsch.

Am Sonntag Rogate, den 9. Mai, vorm. 9 Uhr Beichtgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit der luth. Jugend. Nachm. 4 Uhr Konfirmation des lutherischen Gemeindefrats in der Kirche Pastor Wobbe und Pastor Schreyer. Dienstag, den 11. Mai, abends 1/2 Uhr Versammlung des ev.-luth. Jünglingsvereins im Hofhause.

## Der Bauer vom Wald.

Novelle von Anton v. Perfall.

8 Fortsetzung (Nachdruck verboten.)  
Johannes schlug nicht mehr um sich, kein Laut kam mehr von seinen Lippen. Das Antlitz beschattet von den zerdrückten Leibern der Tiere, das Haar zerrauft, stand er inmitten seines Waldes.  
Die Schauer des Unbegreiflichen hatten ihn gepackt. Unbewußt sah er in das Medusenantlitz der Natur und beugte demütig den Nacken vor ihrer düsteren Majestät.  
Blötzlich erlosch das Licht; ein lebendiger Klumpen hatte sich hineingestürzt und es erdrückt. Zuerst war er gebendet und stieß sich die Stirne rumb an einem Stamm; dann aber war es nicht mehr völlig Nacht. Ein förmliches Leuchten ging aus von den Milliarden von weißen Flügeln, die ihn umschwirren.  
Das war noch qualvoller. Das Gesicht schmerzte ihn von dem ständigen Anprall der Tiere. Er mußte sich heben, die Sinne schwebten ihm.  
Eine Stimme weckte ihn, eine weite Veritörung, und als er die Augen aufschlug, traf ihn greller Lichtschein. Mosl kniete neben ihm, streichelte sein Haar, rief flehentlich den Namen Vater, während der alte Grimm besorgte sich über ihn beugte, eine Laterne in der Hand.  
Im ersten Augenblicke fand er sich nicht zu recht, dann schämte er sich seiner Schwäche, die ihn zu Boden geworfen. Er lachte und versuchte über die dämonische Schmetterlingsgagd zu scherzen. Er habe halt ein wenig zu viel erwischt heute abend.  
„Wo, Mosl,“ sagte er dann plötzlich, sich erhebend, „was weinst denn? Lach do, lach do! Jetzt hast ja 's Spiel g'wonnen. Was is denn

a Wald gegen an Quab'n wie der Ferkel, net wahr, Mosl? Net wahr, Mosl? Sahaha!“  
Er lachte wild auf.  
Mosl packte das Guckeyen. Am Ende hat ihn der Schreden um den Verstand gebracht.  
„Vater! Lieb' Vater!“ schrie sie. „Ich will ja gern auf all's verzichten, auf den Ferkel, auf all's Glück im Leb'n, wenn unser Herrgott des Unglück abwend't von unserm Wald. Bei unserer lieben Frau vom heilig'n Berg schwör ich's. Vater, schon net so wirt, hab' Erbarmen mit dein' arm'n Kind!“ Sie kniete zu seinen Füßen und preßte ihr Haupt an seine Knie.  
Da wurde es heller in ihm, die Liebe pochte an das harte Herz. Er hob sie auf und hielt sie lange umschlungen. Ein schmerzliches Stöhnen rang sich aus der Brust, während es von neuem auf ihn sich herabsenkte wie ein endloser Schneefall.  
Von dem Hofe her tönte die rauhe Stimme des Herrn Ferkel zur Gitarrebegleitung, ein bekanntes Tengelangelied.  
Der alte Grimm betrachtete, mit dem Kopfe nickend, das sich umschlungen haltende Paar. Auf der runzeligen Wangen glänzte eine Träne, und er fuhr sich mit dem Nacken der schwierigen Hand über die Augen.  
„Armer Johannes!“ dachte er. „Was is do der menschliche Stolz für a armfelig Ding, a launig'r Schmetterling kam ihn z' schand'n mach'n.“ Dann tippte er Johannes auf die Schulter. „Nimm di z' sannt, Bauer! Wo is ja net aus. So schnell als komma is die schiache Brut, so schnell is a wieder dahin im Frühjahr, wenn 's Gutes Will'n is.“ Johannes schrie es in jäher Verzweiflung, „nimmst muach der Bauer, Himmel und Höll hab'n sich verschwor'n dageg'n. Was soll i denn allan troh'n und mi radern? Da höst es, Grimm! — es wies hoch-

sachend nach der Richtung des Hofes, von dem her der Gassenhauer drang — „die hab'n das Rechte, die Jung'n. Singa, tanz'n und lach'n über das ganze G'pief. I mein' alleweil, i halt' mi in meine al'n Tag no zu dema. Guat Nacht, Grimm! Lach f' flieg'n die Quader, lach nur flieg'n.“  
In der Hand Mosls wankte er fort, dem Hofe zu. Der Alte hörte noch lange seine Stimme, unterbrochen von Hohnlachen.  
In dem sich entfernenden Lichtkegel, der über die weißen Stämme spielte, tummelten sich in wildem Tanze die weißen Dämonen der Veritörung.  
Johannes hörte nicht auf, an der Seite der zitternden Mosl sich selbst zu verhöhnern, sein ganzes Lebenswerk. Als er aber aus dem Walde trat und hinausliefte zu dem Hofe, hielt er ein in seinem stürmischen Gange.  
Da ging es lustig her! Es war wirklich drolig zum anfehen, die reinste Hölle! Ein Scheiterhaufen war angezündet, und über die prasselnden Flammen inmitten des tollen Gestöbers, welches sich darauf senkte, tanzten zwei Paare: Matthes mit Wanda, die Wauerin selbst mit Herrn Wolentz. Herr Ferkel spielte die Gitarre dazu.  
Der ganze Hof lobte im Widerscheine des Feuers, aus dem sich drehende feurige Punkte emporfuhren, die verbrannten Schmetterlinge.  
Zuerst packte Johannes grimme Mut. Es war ihm, als müsse er hinaufspringen und mit einem Fußtritt das freche Ferkel enden. Dann knipfte er wieder an den eben verlassenen Gedankengang an, rief sich von der entfehten Mosl los und stürzte die Höhe hinan.  
Die Paare hielten erschreckt im Tanze inne, als plötzlich der Bauer, beschämt, das Heud zerrissen, im Kreise erschien. Als er aber wider Erwarten mit einstimme in den Jubel: „Nur

ant'pief, Herr Ferkel, i mach' i mach' i dabei sein bei dem Tanz!“ da ging der Jubel erst recht los, und Herr Wolentz, dem die Wonde schon arg zugeleht, konnte ihn nicht genug loben.  
„Was is denn dabei, alter Freund? Spak! Zur schimmsten Falle schlagen wir um einige hunderttausend Mark das nächste Jahr. Lassen Sie nur mich machen!“  
Johannes hielt jetzt die plötzlich so veränderte Anhaltung des Herrn Wolentz nicht mehr auf. Er kürzte rasch einige Gläser des feurigen Getränkes hinunter, packte seine Frau um die Hüften und tanzte im lodernen Schein des Scheiterhaufens.  
Alles lachte, jubelte, nur die Wauerin in seinem Arme erseharte, wenn sie in dieses erhellte und doch totenscheide, völlig veränderte Antlitz schaute.  
Jetzt sah Matthes die geeignete Zeit gekommen für sein Bekanntnis. Die Wonde, die Freude an dem Eintreffen der Katastrophe, welche seinen sehnsüchtlichsten Wünsche Vorführ leistete, hatte ihm Mut gemacht. So trat er mit Wanda vor den Vater, der bereits unsicher auf den Beinen stand und stellte sie ihm als seine Braut vor.  
Der Bauer versuchte erst, sich zurecht zu finden. Eine derbe Weigerung stellte ihm in der Kehle, dann aber verwirrten sich rasch wieder seine Gedanken bei dem Betrachten des weichen Gewirbels um ihn her, und er gab sie lachend auf.  
„Da freist, nur zua, nur zua! A hohe Ehr, so a schön's, nob'ls Fräul'n. Was is denn a Bauer? Ucker Nacht dahin. — Seid's lustig, Kinder!“  
Wolentz brachte schelmig ein Hoch aus auf das Brautpaar. Johannes hob nur das Glas, kein Laut kam über seine Lippen, dann fiel er zurück auf seinen Stuhl.  
(Fortsetzung folgt.)

## Zwei Gläser Wasser.

Kriminalroman von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Dies gerührt hatte die Frau Käthe diese Kunde, diese Probe echter Ritterlichkeit, wie sie sich ausdrückte, ihres Neffen vernommen; sie fühlte sich nun erst recht verpflichtet, ihm zur Seite zu stehen. Daß Beate ihr Verhalten billigte, nahm sie für selbstverständlich an, obwohl ihre Tochter im Laufe der Jahre immer zurückhaltender und einschüchternder wurde.

Einem Brautpaar gleichen die beiden jungen Leute längst nicht mehr, obwohl sie noch die Ringe am Finger tragen. Aber dann hatte diese Neugierigkeit, die doch eine so große symbolische Bedeutung besitzt, ein Ende gefunden. Bei dem früheren Offizier hatte sich eine andere Auffassung von einer „guten“ Partie eingestellt, als er sie früher gehabt hatte, er liebäugelte, mit der Hoffnung, eine nordamerikanische Dollarsprinzessin an sich fesseln zu können. Das gab er freilich nicht zu.

Wieder mußte die Ritterlichkeit herhalten. Er bat Beate, den Ring so lange abzugeben, bis er ihr bestimmt ihren Hochzeitstag nennen könnte. Und sollte inzwischen ihre Schönheit einen anderen Bewerber finden, der sie sofort zum Altar führen könnte, so solle sie sich prüfen. Er wollte ihr, seiner ersten und einzigen Liebe, immer treu bleiben.

Beate hatte den Ring abgelegt, aber nicht infolge dieser rührenden Ansprache. Sie durchschaute den lebenswichtigen Schuldenmacher längst, und Christiane hatte kurz vor dieser Szene Gelegenheit gehabt, ihr Fräulein darauf vorzubereiten und sie über den wahren Wert desselben zu unterrichten. Christiane hatte nämlich erzählt, der Herr Leutnant hätte draußen auf dem Korridor, wo er sich völlig unbeobachtet glaubte, den Verlobungsring aus der Tasche hervorgeholt.

Die treue Magd hatte mit derber Offenherzigkeit gesagt: „Wissen Sie, was ich tät? Wenn der Herr zu Ihnen ins Zimmer kommt, dann nehmen Sie Ihren Ring, machen das Fenster auf und werfen den Ring auf die Straße. Oder wenn Ihnen das zu groß ist, dann drehen Sie dem feinen Herrn Kousin einfach den Rücken. Ein Bräutigam, der seinen Verlobungsring aus der Tasche holt, ist keine Träne wert!“

Beate Vertram hatte den Ring in der aus dem Fenster geworfen, noch ihrem Bräutigam den Rücken gedreht, noch ihm eine Träne nachgeweiht. Sie hatte einfach den Ring auf der Tischdecke und ruhig ge-  
 „So!“ Als er nochmals seine unbegrenzte Treue versichern wollte, hatte sie ihn einfach unterbrochen und mit bestimmter Gelassenheit gesagt: „Bitte, erlaube dich nicht mehr. Ich kenne und würdige deine Gründe, also alles ist erledigt.“

Die Frau Käthe fand auch jetzt noch ihren Neffen charmant, der ihr einmal über das andere betont hatte, Beate solle und müsse trotz allem seine Frau werden. Er wolle nur ihrem Glück nicht im Wege stehen, wenn ein anderer Bewerber kommen sollte. Und sie machte ihrer Tochter Vorwürfe, daß sie sich zu Ewolds Worten wie ein Eisblock verhalten habe.

„Sie wird schon wieder anstehen,“ hatte der Leutnant gemeint, und überall, wo er wegen der Verlobung befragt wurde, gesagt, daß Beate ihm ein so trennendes Hindernis sei, als seine eigenen Verlobungen, eine große Partie zu machen, und etwa gar eine auf der europäischen Tour befindliche Millionärsnichte von jenseits des Ozeans zu erben, vollständig ergebnislos geblieben war.

Ewald Vertram mußte einsehen, daß Millionärinnen doch etwas anderes verlangten, als einen feinen Leutnant, der an ihrer Stelle Mannsfigur nichts als Schuldenbesitzer. Der schlichte bürgerliche Name Vertram mochte doch noch keine Million aufzuwiegen. Nach wie vor verkehrte er im Hause seiner Tante und tat den beiden Damen gegenüber, als ob nicht das geringste vorgefallen sei. Auch seine Anleihenverträge bei der schmalen Kasse der Frau Käthe wiederholten sich, und diese gab, soviel sie nur konnte.

Warte nur, wenn ich einmal dein Schwiegersohn bin, bekommst du alles zehnfach wieder,“ so lautete seine neueste Beteuerung, „und ich werde dich auf den Händen tragen.“ Mit dem Gedanken an dies Versprechen ihres Vaters mußte sich die Frau Käthe auch am Geburtstagsmorgen ihrer Tochter trösten. Denn die Markstücke in der Geldbörse wurden nicht mehr und sollten außerdem noch mehrere Tage zum Lebensunterhalt reichen, so daß es unmöglich war, davon auch nur eine Mark noch anderweitig zu verwenden.

Christiane hatte inzwischen auf einem Keller voll feuchtem Sand, den sie mit Schneeglockchen bezaubert hatte, die 25 Jahre versterben und als 26. in der Mitte das Lebenslicht befehligen. Neben den Lichtstücken kam der Geburtstags-Napf Kuchen und das Raar warme Handglohe.

Man merkt doch an dem Aufwands, daß Geburtstag ist,“ sagte die Käthe zufrieden. „Das Fräulein wird dann seine Freude haben.“ Die Käthe rümpfte die aristokratische Nase. „Als wir Beates letzten Geburtstag zu Bezeiten meines Mannes feierten, hatten wir eine Abendgesellschaft von über hundert Personen, und der Brillantenschmuck, den ihr der Vater schenkte, erregte allgemeine Bewunderung.“

„So, ja,“ unterbrach sie Christiane ungeduldig. „Frau Käthe haben ganz recht, aber fürs Gemeine gibt der Vater nichts. Ich werde jetzt die Sachen in Fräuleins Zimmer tragen und die Lichter anzünden. Am zehn Uhr Kopfe ich, und wenn das Fräulein erwacht, sieht sie die Geschenke. Und sie freut sich.“

Und diese Überflucht erfüllte sich. Noch bevor das Wecksignal um zehn Uhr ertönte, war Beate erwacht und blühte bewegt auf die Illumination, welche die 26 Kerzen an diesem schneebunten Wintermorgen in ihrem Zimmer verbreitete. Und so groß war ihre natürliche Freude, daß sie auch nach einem Augenblick wieder daran dachte, daß heute schon ihr 25. Geburtstag sei. Sie freute sich wie ein Kind über den flimmernden und tinsternen Weihnachtsbaum.

Und schier kindlich froh umarmte sie dann die Mutter, der bei den heißen Dankworten ihres Kindes doch eine gewisse Verlegenheitsröte in die Wangen stieg. Und dann bekam Christiane ihren Teil an Dankbarkeit. Der Geburtstagskuchen schmeckte großartig, was die Herrscherin mit geheimnisvoller Wichtigkeit dadurch erklärte, daß sie zwei Eier mehr genommen habe.

Dann aber erklärte Beate, noch einen Gang tun zu müssen. „Aber, Kind,“ wandte die Frau Käthe ein, „es ist gleich Besuchsstunde. Und was sollen die Gratulanten denken, wenn du nicht zu Hause bist?“ Sie wußte recht gut, daß niemand kommen würde. Die alten Bekannten, die sich noch des Geburtstages Beate Lectams erinnerten, sandten einen Glückwunsch. Aber es waren nur noch sehr wenige. Man sah so viele neue Gesichter und vergaß darüber die alten Bekannten, die man doch gar so wenig noch zu sehen bekam.

Frau Käthe Vertram hatte einen kleinen Kreis von Bekannten behalten. Aber es waren nicht mehr diejenigen, die früher ebenso wie sie im Luxus ein Dasein des Wohllebens geführt hatten. Es waren mißvergnügte Damen, die Gott und die Welt über ihre Zurücksetzung anklagten; die sich nicht in Lebensveränderungen schiden wollten, die Tausenden nicht unerwartet bleiben und von ihnen ertragen werden mußten.

Beate Vertram hatte ihre Jugendfreundinnen fast ganz verloren. Die meisten hatten sich verheiratet, waren in andere Städte gezogen, andere hatten keine Neigung, die Weltstufen in der Vorstadt aufzusuchen, in der Vertrams wohnten, und denjenigen, die wirklich kamen, war Beate zu ernst geworden. Sie hatte ja niemals Zeit, Besucher hören zu lassen.

Und dabei glaubte Beate Vertram doch immer zu viel freie Zeit zu haben. Den Gang, den sie am Vormittag ihres 25. Geburtstages unternahm, galt einer Nachfrage auf der Post, ob dort nicht lagernde Briefe von den Verwandten und ihr einzuliefern

waren, in der sie sich erbot, Nachmittags im Englischen und Französischen zu unterrichten. Die Mutter durfte zunächst hiervon nichts wissen, der waren schon die Übersehungsarbeiten für die Zeitung ein Greuel. Daß die Tochter des Kommissionsrates Vertram für Geld arbeitete, das durfte niemand, aber auch niemand wissen.

„Christiane, was essen wir heute?“ fragte die Käthe. „Nichte nicht zu früh an.“

„Weiß schon Bescheid, Frau Käthe“, nickte die fürsorgliche Käthe verständnisvoll. Ihre sinken Hände hatten inzwischen Beates Zimmer in Ordnung gebracht, und jetzt räumte sie geschwind den Frühstückstisch im Wohnzimmer ab und brachte den Geburtstagsstisch in Ordnung. „Was wir essen? Nun, wie immer am Geburtstage, des Fräuleins Leibgericht.“

„Doch nicht etwa gar Thüringer Klöße?“ äußerte die Käthe, „die sind mir schrecklich.“ Christiane Gesicht strahlte vor vergnüglicher Schelmerei. „Gerade Thüringer Kartoffelklöße essen wir, und das ist was Schönes! Dafür könnt ich durchs Feuer gehen.“ Und ich glaube, das Fräulein macht einen tüchtigen Spaziergang, damit sie ordentlichen Appetit mitbringt. Frau Käthe sollte die Klöße nur einmal richtig probieren, dann würden sie Ihnen auch schmecken.“

„Nein“, antwortete Frau Henriette schroff. „Klöße sind kein feines Damenessen.“

Christiane lachte. „O, Frau Käthe! Manche Herzogin und Fürstin hat vor den Thüringer Klößen alles andere stehen lassen. Und nun erst die Mütter. Der Herr hat es ja gern. Und nun erst gar der Herr Dr. Felix Schmieder, der jetzt bei den Menschenfressern ist. Der freut sich jedesmal darauf. Nun war er schon ein paar Jahre nicht mehr da. Nichtig, vor drei Jahren erzählte er, er wollte nach Indien oder wohin es sonst war, reifen. Und wie wenig hat er doch von sich hören lassen.“

„Die meisten Menschen sind recht undankbar“, sagte die Frau Käthe sehr von oben herab.

Christiane stemmte die Hände in die Seite, und ihr Gesicht nahm einen kampflustigen Ausdruck an.

„Der Herr Dr. Schmieder wäre ein undankbarer Mensch gewesen! Nein, das war er ganz gewiß nicht. Und nehmen Sie es mir nicht übel, Frau Käthe, unser Fräulein hätte längst eine glückliche Frau sein können, wenn sie den Dr. Schmieder hätte heiraten dürfen. Das ist so wahr, als mich jeder von meinen ungetreuen Bräutigams in Thüringen hat sitzen lassen.“

Frau Henriette Vertram räusperte sich obenhin. „Sie kann ihn ja nehmen, die Beate, ich habe nichts dagegen.“ Auf ihren Wangen glühten zwei rote Flecke. Sie hatte heute wirklich schon viel hören müssen.

(Fortsetzung folgt.)

## Achtung! Achtung!

### Hausfrauen, Händler, Hanfierer u. Reisende.

# „Emaillé-Schoner“

Unschöne und durchgebrannte emaillierte Kochgeschirre, Eisenöpfe und Waschkessel rep. man am billigsten und besten selbstständig mit dem patentmäßig geschützten „Emaillé-Schoner“. Selbiger ist feuer- und wasserfest. Als Dichtungsmittel für Dampf-, Gas- und Wasserleitung übertrifft er alle sonst benutzten Materialien, ist unbegrenzt haltbar und kostet nur

**75 Pfennig**

Zu beziehen durch: **E. Berger, Chemnitz-Silbersdorf, Hutten-Engros-Preis: 200 Stück 90 Mark per Nachnahme.**

**Bruchbandagen- und Leibbinden-Apparat** (Carl Gubich in Gahrberg-Schönheide) ist zu beziehen: jeden Montag früh bis 9 Uhr in Gahrberg-Schönheide. Spezialität Carl Gubich in Gahrberg-Schönheide.

## Kaufen Sie nur den transportablen Haus-Backofen „Thuringia“

mehrfach geschützt und patentiert. 1000fach bewährt.

D. Reichs- und Auslands-Patente. Seine Anschaffung bietet keine Schwierigkeiten, da er infolge seiner Zerlegbarkeit überall aufstellbar und leicht zu transportieren ist. Man erhält bei wenig Brennmaterial das großartigste Gebäck. Lieferung erfolgt auf Probe. Verlangen Sie umsonst und portofrei Prospekte mit zahlreichen Anerkennungen. Tüchtige Vertreter gesucht.

**W. Lothes Nachf., Gera-Neuß, Spezialfabrik transportabler Backöfen, Rührkammern, Koch- und Backherde.**

## Rot- und Weißweine, Obst- und Beerenweine, Cognak und Rum

empfiehlt (leere Weinflaschen kauft)

**Heinrich Hähner, Gersdorf, Feldstraße.**

**Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung**  
gestatten dem Brillenträger die



**NG-MENISKEN**  
Druckschriften kostenlos. Zu beziehen durch:

**Emil Stoll, Optiker,**  
Hohenstein-Ernstthal, Waisenhausstr. Fernruf 361.

**Tipografec** (gef. gesch.) ist ein bewährtes **Blutreinigungsmittel**. Zeugnis: Durch schlechtes Blut bekam ich Nervenschwäche und zweimal einen Schlaganfall, wodurch meine ganze linke Seite gelähmt wurde. Bereits nach Verbrauch von 8 Dosen Tipografec verlor ich diesen Zustand ganz erheblich, sodass ich mein Bein und meinen Arm wieder bewegen und ziemlich gut gehen kann. Beobachtet habe ich auch, daß meinem Körper eine allgemeine Wärme durchflutet, was früher nicht der Fall war. Obgleich muß ich sagen, daß ich mit dem Erfolg sehr zufrieden bin und Ihre Tipografec auswärts empfehlen kann.

Berlin, 27. Januar 1916. **J. Buscher.**  
Dieser Tee ist erfolgreich bei Nervenleiden, Rheumatismus, Augenleiden, Ekzemplöckchen, Arterienverkalkung, Gichtleibigkeit, Spillepse, Tuberkulose und Schlaganfällen.

Nur echt aus der Thüringer Tee-Fabrik Herrn A. Müller. Ein Paket mit genauen Anweisungen kostet 4,50 M., Porto extra, bei 10 Paketen u. mehr portofrei. Zu beziehen per Nachnahme nur durch **Prasse & Hopmann, Dresden-N., Wettinerstraße 48.** Alleinverkauf für Sachsen.

**Unentbehrlich für jede Frau.**

Frauen-Duschen,	Clyso,
Spülkannen,	Spritzen,
Spülpulver,	Schläuche,
Gummlinterlagen,	Windelhöhen,
prima Gummi empfiehlt billigst	

**Sanitätshaus Frauenheil,**  
Spezialhaus für Frauenartikel.  
Bernhard Richter,  
Chemnitz, Dresdner Str., gegenüber Gold. Anker.  
Anfragen erbeten. Prospekte gratis.

**Sparkasse Gröna 3 1/2 %**  
— unter Garantie der Gemeinde —  
**Tägliche Verzinsung.**  
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 2.  
Postfachkonto 20410 Leipzig.

**Heine & Glassel**  
Spezialhaus für Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe.  
**Anfertigung feiner Dekorationen.**  
Kostenanschläge bereitwilligst. 546  
Fernruf 1917. **Chemnitz Holzmarkt 10.**

586c

**Korbmöbel**  
größte Auswahl eigene Anfertigung  
nur allerbeste Ausführung in allen Preislagen.

Erzgebirg. Korbwaren- und Korbmöbelfabrik  
**Arthur Uhlmann**  
Neustadt b. Chemnitz, Bahnhofstr. 12.  
1 Min. v. d. Strassenbahnhaltest. Höckericht. Fernruf Siegm. 142.

**Für Landwirte**  
**Verzinkte Jauchenfässer**  
**Jauchenverteiler**  
bestes und praktischstes Fabrikat mit abnehmbaren Verteilerlappen.

Verz. Jauchenschöpfer	Kuhketten, 3- und 4teilig
„ Jauchentrichter	Kälber- und Ziegenketten
„ Jauchenzuber	Halfter- und Hundketten
„ Quansotreiber	Brust- und Deichselketten
„ Eimer und Töpfe	Tafel- und Brückenwagen
Bade- und Wäschewannen	Fardtschen, Striegel
Spaten, Schaufeln, Rechen	Kessel- und Pferdesheren
Düngergabeln, Düngerkannen	Zügel- und Strangkotten
Stein- und Kartoffelgabeln	Maschinenlöcher, Schleifsteine
Kartoffel- und Radehacken	Holzäste, Beile

**Butterfässer aus Eiche und Glas**  
1, 1 1/2, 2, 4, 6, 8 Liter Rahmfüllung für Ziegenhalter.

**„Heureka“-Knochenmühlen**  
— zu Fabrikpreisen —  
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen  
**Paul Scheer, Carl Pomper Nachf.,**  
Eisenhandlg., Hohenstein-Er.  
NB. Tafel- und Brückenwagen werden wieder zur Reparatur und Neuichtung angenommen.